

40 Jahre Engagement

Synodalversammlung: „Wir haben das Hören geübt“, FR-Politik vom 3.2.

Wenn ein Dialog sich schon bis September 2020 Zeit für die nächste Sitzung lässt, dann sind von vornherein jahrelang keine Veränderungen in unserer Kirche zu erwarten, denn es ist ja klar, dass Beschlüsse auf deutscher Ebene im Vatikan überprüft werden. Die Generation von Katholikinnen und Katholiken, die ihre Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil als reformierbar erlebt hat – zu der ich mich zähle –, erlebt gerade, dass sie ihre Basis verliert und unter sich bleibt. Man fragt sich, warum man sich 40 Jahre engagiert hat. Wir haben als Initiative Christenrechte in der Kirche unsere gesammelten Akten vor drei Jahren dem Bundesarchiv in Koblenz übergeben – sie sind seither kein einziges Mal eingesehen worden. Wir haben uns vor 27 Jahren mit gleichgesinnten Organisationen aus zeitweise zwölf Ländern zusammengeschlossen. Beim letzten Treffen in Madrid waren wir gerade noch zwölf überwiegend alte Herren und Einzelkämpfer.

Ich stelle für mich keine Forderungen mehr, aber ich bin überzeugt, dass unsere Kirche ihren Laden bald schließen kann, wenn sie ihre Dialoggruppen nicht wenigstens einmal im Monat tagen, Beschlüsse fassen und in die Tat umsetzen lässt.

Gerd Wild, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Globale Realitätsverkennung

Klima auf der Kippe: „Gefährliche Tauzeit“, FR-Serie vom 7. Februar

Wenn es zu Kippkaskaden kommt, dann ist dies eine existentielle Bedrohung für die Zivilisation. Keine wirtschaftliche Kosten-Nutzen-Analyse wird uns helfen. Wir müssen unseren Ansatz für das Klimaproblem ändern. „Aus unserer Sicht deuten allein die Beweise zu den Kippunkten darauf hin, dass wir uns in einem Zustand des planetarischen Notstands befinden.“ (Schellnhuber u.a. in „Nature 575, 2019) Das ist die dramatische Einschätzung führender Klimawissenschaftler, die sich auch aus den Gutachten des Weltklimarates ableiten lässt. Mit welchem Recht missachten unsere heutigen „Eliten“ in Politik und Wirtschaft unser Wissen um die Klimakrise, dieses geballte, unzweideutige Wissen der globalen Klimawissenschaft?

Je länger ich über die Ignoranz der meisten Politiker*innen, Medien und vieler Zeitgenossen nachdenke, desto rätselhafter wird mir dieses Phänomen. Die Trumps leugnen die Erkenntnisse, als könnten sie die Klimakrise auszutricksen. Die Merks anerkennen Erkenntnisse, die nicht zu leugnen sind, aber sie handeln, als würde es ausreichen, so zu tun „als ob“. Im Leitartikel der FR findet Matthias Koch die „Methode Merkel“ richtig (16.1.), weil die Leute Schnitzel essen und fliegen wollen. Offensichtlich entspricht keine dieser Haltungen auch nur annähernd der Dringlichkeit der Lage.

Greta und die Fridays fordern nichts anderes als zurechnungsfähiges Handeln, entsprechend den völkerrechtlichen Verpflichtungen, den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Was ist daran „extrem“? Wie kann man in unserer Lage seine Hoffnung ernsthaft auf lange Wege zu grünen Geschäften setzen? Nicht Greta verstellt den Blick auf politische Weichen, sondern ein rätselhaftes Phänomen globaler massenhafter Realitätsverkennung in selbstmörderischem Ausmaß.

Die Zeit für „business as usual“, auch mit grünem Anstrich, ist abgelaufen. Hoffnung bleibt auf die Kraft der Vernunft, Einsicht und die Möglichkeit rettender radikaler Maßnahmen. Vielleicht kann im planetaren Klimanotstand gerade eine basisdemokratisch geborene Vernunft einen Wandel hin zu echten Notstandsmaßnahmen, umgehend eingeleiteten Transformationen und einem wunderbaren kollektiven Kraftakt einleiten und hunderte Millionen Leben retten, unsere Zivilisation vor dem Zusammenbruch bewahren und unseren Kindern eine lebenswerte Zukunft erhalten. Anzeichen dafür gibt es auf der ganzen Welt. Noch kann es zur Rettung hin kippen. Dazu muss jeder seinen Teil beitragen, vor allem Mut zur Wahrheit in Wort und Tat. Karl Höhn, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/kippunkte

FR ERLEBEN

Stephan Hebel spricht zum Thema „Lügt die Presse? – Wie Nachrichten entstehen“. Eintritt zehn, Studierende fünf Euro, Schülerinnen und Schüler frei.
Donnerstag, 13. Februar, 19.30 Uhr
Ludwigskapelle,
Kommerzienrat-Wagner-Straße 1 B,
Wachenheim an der Weinstraße

SORRY

Die Botschaft Südkoreas weist darauf hin, dass sie die bei uns geläufige Bezeichnung „Japanisches Meer“ für das Seegebiet zwischen der koreanischen Halbinsel und Japan für falsch und – auch aus historischen Gründen – die in Südkorea übliche Bezeichnung „Ostmeer“ für angemessen hält. Betroffen ist die Grafik zum Artikel „Im Land des hochverehrten Marschalls“ vom 11.2. (Seite 20).

Die Isländerin Hildur Guðnadóttir hat den Oscar für die beste Filmmusik („Best Score“) bekommen – als erste Frau. Darüber berichteten wir im Artikel „Verbeugung vor dem Auslandsfilm“ (11.2., S.30). „Best Score“ ist seit dem Jahr 2000 die einzige Oscar-Kategorie für Filmmusik. Davor gab es zwei, nämlich außerdem noch den Preis für „Original Musical or Comedy Score“, den im Jahr 1997 als erste Komponistin Rachel Portman gewann und der im Jahr 1999 zum letzten Mal vergeben wurde.

HP_0LES02FRDA - B_180334

